

Zur Überwindung der Struktur von Konkurrenz im Sinne von „Kontrakurrenz“ auf verschiedenen sozialen Ebenen im System des Kapitalismus

Burkhard Zeunert

Jam 2013

In der gegenwärtigen weltgeschichtlichen Situation wird auf verschiedensten Ebenen die zerstörerische Kraft des global vorherrschenden Kapitalismus sichtbar. Sie gründet in der vermessenen Selbstherrlichkeit des Menschen, in seinem Egozentrismus.

Die Menschen unseres abendländischen Kulturkreises nahmen sich in Folge der Säkularisierung aus dem großen, „göttlichen“ Zusammenhang des Lebens heraus, verabsolutierten sich und erschufen so ein dualistisches, materialistisches Weltbild, in dem sie alles Andersartige ihren vermeintlichen Interessen unterordneten und mit „Um-Zu-Strukturen“ überzogen. Sie kehrten den alten biblischen Satz: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde...“ gegenabhängig um und erschufen eine sozialdarwinistische Welt nach ihrem Bilde mit ihren „Wertvorstellungen“.

Wurde zu Beginn der Säkularisierung das Sprengen des religiösen Überbaus und der ganzheitlichen theologisch-philosophischen Denkschemata als Befreiung erlebt, so wurden im Zeitalter der Industrialisierung die positivistischen Gefahren der „Zerstückelung“ und „Beziehungslosigkeit“ bis ins letzte Jahrhundert nicht genügend reflektiert. So kam es nebenbei zu einem geistigen Wertverlust mit gefährlichen Folgen für das neue Selbst- und Weltbild und den Umgang mit der zur Umwelt verkommenen Mitwelt. Der Blick für ganzheitliches Denken und jegliche Transzendenz ging unkritisch verloren, auch der für die Würde des Lebens und die allem menschlichen Nach-Denken vorläufige Weisheit der Evolution.

Diese egozentrische Einstellung mit ihrer Subjekt- Objektspaltung prägte das sogenannte „natur-wissenschaftliche“ Denken und Forschen: ein Phänomen, Gegenstand, Symptom wurde aus seinem lebendigen Beziehungsgeflecht herausgegriffen und in wiederholbaren Experimenten erforscht, meist auf seine „Nützlichkeit“ für die herrschende, kapitalistische Ökonomie hin. Diese materialistische Um-Zu-Struktur bestimmte durch Fördergelder die Forschungsfelder, Ziele und Anwendungsbereiche. Alles „Mögliche“ wurde zu Geld gemacht, seine Vermehrung wurde zum obersten Ziel. Und jede neue Entdeckung und Erfindung wurde ohne Prüfung auf Wechsel- und Folgewirkungen als Fortschritt verbrämt, ein unbegrenzter Technik- und Wachstums-Glaube trat an die Stelle von „Religion“.

Mit der französischen Revolution wurde zunächst der alte Feudalismus mit seiner Gesellschaftsordnung überwunden. Die Parole „Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit“ erweckte humanitäre und demokratische Hoffnungen in Europa, die aber zumeist in der Restauration

wieder erstickt wurden und an Bedeutung verloren. Die Allgemeingültigkeit der Menschenrechte scheiterte am bornierten Machtstreben nationalstaatlicher Egoismen.

Gleichzeitig geschah in Großbritannien mit der fortschreitenden Industrialisierung ein enormer soziokultureller und gesellschaftlicher Umbruch, in dem das Gedankengut von Charles Darwin und vor allem mit der These von Adam Smith, dass der Eigennutz die Triebfeder wirtschaftlichen Fortschritts sei, zur ökonomischen Glaubenslehre für die Folgezeit wurde und so dem derzeitigen Kapitalismus die Bahn ebnete.

Die alten dörflichen oder kleinstädtischen Sozialstrukturen mit ihren Mehrgenerationen-Haushalten und der ländlichen „Allmende“-Gedanke, der noch im ganzheitlichen Gemeinwohl-Denken wurzelte, konnten der Dynamik der Industrialisierung nicht standhalten.

Um sich vorstellen zu können, wie grundsätzlich und harsch dieser Umbruch geschah, muss man sich für kurze Zeit in die damalige, vorrevolutionäre, vorindustrielle Lebenswelt hineinzusetzen versuchen. Die meisten Menschen lebten größtenteils in ländlichen Großfamilien in einem Haushalt, der in erster Linie eine Überlebensgemeinschaft war und in dem jeder seine Arbeit und seinen Platz angewiesen bekam, in hoher Abhängigkeit von Feudalherrschaften und zugewiesenen Hand- und Spanndiensten. Land und anderer Reichtum waren im Besitz des Adels und der Kirchen. Die einfache Bevölkerung lebte vom dem Ertrag ihrer Ernten und handwerklichen Tätigkeiten. Leben und arbeiten geschah im engen Lebensumfeld nach festen Regeln und wiederkehrenden Rhythmen, ohne große persönliche Freiräume.

Der Umbruch durch die *Französische Revolution* brachte hier dem Bürgertum und den Bauern neue Freiräume individuellerer Lebensgestaltung. Die beginnende *Industrialisierung* hingegen entwurzelte die Landbevölkerung, noch bevor sie sich nach der Bauernbefreiung neu formieren konnte und machte den größten Teil von ihnen von Neuem „bodenlos abhängig“ von den neuen Fabriken mit ihrem Maschinenrhythmus. Die Arbeitsteiligkeit zerstückelte das Lebensganze und sortierte die Menschen je nach ihrer Produktivität.

Die beginnende Landflucht saugte die arbeitsfähigsten Menschen, ja auch Kinder, aus den bäuerlichen und dörflichen Überlebensgemeinschaften ab und ließ um die Fabriken Einfachsiedlungen und Elendsviertel entstehen, um die Menschen für die Produktion möglichst lang und nah zur Verfügung zu haben.

Die Umwandlung von Menschen in Arbeitskräfte riss tiefe Lücken in die verbleibenden Lebensbereiche, die ab jetzt nach Zweckmäßigkeit neu umorganisiert wurden (vgl. hierzu Klaus Dörner), Bildung, Kranken- und Altenpflege wurden neue Berufsfelder, um die leistungsstarken Menschen für die Industrialisierung zu „entlasten“ und rekrutieren zu können. Neue „Dienstleister“ und Berufsfelder entstanden und professionalisierten sich zu einer arbeitsteiligen Welt. Die bis dahin selbstverständlichen Nachbarschafts- und Sozialstrukturen zerbrachen, der überschaubare, tragfähige „Soziale Raum“ wurde

zerspalten und in Gegensatzpaare aufgelöst: jung – alt, Mann – Frau, gesund – krank, arbeitsfähig – unfähig, arm – reich... alles im Namen des Fortschritts. Arbeitszeiten von bis zu 16 Stunden ließen den Menschen keine Lebenszeit mehr, dafür wurden sie mit Geld entlohnt.

Auch die alten, meist ständisch geordneten Stadtbilder veränderten sich entsprechend dem Einkommen in Ober- und Unterstadt und ihren Industriegebieten. Und die fortschreitende Industrialisierung mit ihren je neuen Arbeitsrhythmen (Schichtbetrieb und Automation) nahm Fahrt auf, beschleunigte und rationalisierte durch immer neue Erfindungen das Arbeitstempo im Dienste der Produktivitätssteigerung und prägte so auch die Lebens- und Sozialstrukturen nach dem Gesetz: Zeit ist Geld, die Senkung der Lohnstückkosten um jeden Preis das Ziel, es geht einzig um Gewinnmaximierung. Die Durchdringung und Umwandlung von Lebensstrukturen durch die kapitalistische Denkweise war grenzenlos, die vorfindliche Kleinstaaterei beflügelte sogar den immanenten Konkurrenzgedanken bis hin zu „feindlichen Übernahmen“ in Expansionskriegen und Aufteilungen der Erde in Einflusszonen und Kolonialgebiete.

Auch wenn fortan der sogenannte Wohlstand (Bruttosozialprodukt) durch Externalisierung realer Servicekosten und nicht bewerteter Verbräuche an Natur, Rohstoffen und Folgeschäden immer mehr zu steigen schien, wuchsen ebenso die lebensentfremdenden, vereinzeln, krank machenden Strukturen. Alle scheinbar gewonnenen Freiräume wurden sofort wieder vermarktet, das nach dem Verlassen der *Arbeitswelt* verbleibende Leben wurde nahtlos in die *Konsumwelt* überführt, die alle nur möglichen Bedürfnisse je neu weckte und zu erfüllen versprach.

Es geht fortan nicht mehr wie in der Welt der Handwerker um die Herstellung von einmaligen, bleibenden Werten, sondern um die Produktion von möglichst schnelllebigen, billigen, hoch beworbenen Konsumgütern, die dank eingebauter Obsoleszenz möglichst bald veralten und in den Müll wandern, um für den neusten Trend wieder Platz zu machen, um seinem Besitzer vor den anderen auszuzeichnen.

Das „Haben“ verleiht dem Besitzer seinen gesellschaftlichen Status. Und weil der Kauf von Gegenständen nicht dauerhaft befriedigt, glücklich macht, muss Neues her, muss man sich von Neuem beim Shoppen auf die Suche nach dem Exquisiten machen, verliert man immer mehr Lebenszeit beim Preisvergleich, bleibt für das „Sein“ immer weniger Zeit. Der Philosoph und Therapeut **Erich Fromm** hatte diese materialistische „Selbst- und Welt-Anschauung“ schon in der Mitte des 20sten Jahrhunderts in seinem Buch **„Haben oder Sein“** einer grundsätzlichen Kritik unterzogen.

Eine mögliche, sinnvolle Anbietervielfalt kleiner und mittlerer Betriebe mit optimaler Größe wird im Kampf um Marktanteile von sogenannten Marktführern mit unterschiedlichsten Mitteln (Dumpingpreise, feindliche Übernahmen, Patentkauf, Vermarktungskartelle...) dem Gesetz des Wachstums geopfert. Hier ist aus dem hochgepriesenem Motto **„Konkurrenz belebt das Geschäft“** eine mörderische **„Kontra-kurrenz“** (Christian Felber)

geworden. Hier wird eine Struktur angestrebt und erreicht, die in lebendigen Organismen nur als Fehlentwicklung (Krankheit) vorkommt: **Krebs, grenzenloses Wachstum einer Zelle auf Kosten des Gesamtorganismus.** Krebs ist eine Zivilisationskrankheit, als Symptom verkörpert sie die krank machenden Strukturen unserer Wirtschafts- und Lebensweise, die in unserer **kapitalistischen Weltanschauung** wurzelt.

Würden wir die in unserem Körper geltenden, überlebenserprobten Strukturen von Kooperation, Kreislaufwirtschaft, Resilienz und Selbsterhaltung durch die im Kapitalismus geltenden Strukturen von Konkurrenz, künstlicher Obsoleszenz mit Müllproduktion und Subventionen ersetzen, wir würden augenblicklich zusammenbrechen und sterben. Das natürliche Leben produziert keinen Müll, macht keine Schulden und ist doch überschwänglich reich und nachhaltig!

Unsere Gesellschaft ist aber ein Organismus im Verbund mit vielen anderen, kleineren und größeren Organismen. Alles Leben manifestiert sich in Organismen, die holistisch vom Kleinsten bis hin zum Größten zugeordnet sind. Sie sind jeweils ein lebensfähiges Ganzes, das zu einem nächst Größeren hin offen und strukturell mit allem verbunden ist. So spiegeln sich die Strukturen des Kosmos in uns Menschen, wie auch in jeder einzelnen Zelle wieder. Alle erfolgreichen Erfindungen der Evolution werden vom gegenwärtigen Leben verkörpert. Daher ist es auch sinnvoll, mit Hilfe von Analogien die Lebens- und Überlebensstrukturen auf den unterschiedlichsten Ebenen (Mikro- und Makrokosmos) zu erforschen und vergleichend zu überprüfen.

Der Kapitalismus ist nur eine menschenerdachte, aber lebenszerstörerische Weltanschauung, die Mittel und Zweck verkehrt und sich zu einer „Pandemie“ entwickelt hat. Die **Kontrakurrenz des Kapitalismus** wirkt als Negativvorzeichen vor einer Klammer, das die Summe aller Anstrengungen auf den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Ebenen ins Gegenteil verkehrt, sie **ist eine pervertierende Ideologie.**

Der Kapitalismus ist **nicht alternativlos**, wie uns die gegenwärtigen, korrupten Eliten und Profiteure weiszumachen versuchen. **Christian Felber überwindet mit seinem Entwurf einer Gemeinwohlökonomie unsere kapitalistische Zivilisationskrise, indem er die Ziele der Französischen Revolution von Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit wieder zu den Ausgangswerten und Zielen allen Wirtschaftens macht.**

Der Kapitalismus ist eine egomane Geisteshaltung. Bernd Kolb zeigt in seinem Vortrag „Die sieben Tugenden“ von 2011 bei der „ZEIT-KONFERENZ“ der Umwelthauptstadt Hamburg auf, dass wir uns in einer **mentalen Krise** befinden, die aber **augenblicklich durch unsere Entscheidung in unseren Köpfen und Herzen geheilt werden kann**, wenn wir die **Würde und den Wert unseres Lebens** und die vermeintlich verstaubten **sieben Tugenden Augustins wiederentdecken, uns der Weisheit unseres Körpers bewusst werden und im Vertrauen auf das Leben zu handeln beginnen.**

Das ganzheitliche Denken war nie ganz in unserer menschlichen Kulturgeschichte verloren gegangen, denn es gründet letztlich in den Strukturen der allgemeinen Lebensentwicklung, der Weisheit der Evolution. Die nicht-menschliche Lebenswelt lebt unmittelbar, unreflektiert in der Einheitserfahrung. Auch wir Menschen entfalten in unserer frühkindlichen Entwicklung unsere je individuelle Lebensgeschichte aus dieser Grunderfahrung der Einheit heraus, im ersten Dreivierteljahr, der Phase des sozialen Mutterschoßes.

Der Säugling kann nicht zwischen sich und der Mutter unterscheiden und beginnt erst in der sogenannten „Fremdelphase“ zunächst schmerzhaft seine „Eigenständigkeit“ zu begreifen. Wie aber dieser Erlebens-Prozess verläuft, entscheidet wesentlich über seine weitere seelische Entwicklung. Die Transaktionsanalyse bietet verschiedene Grundmodelle für die Trennungserfahrung an, das beglückenste: Ich bin ok – Du bist ok, das bedrohlichste: Ich bin nicht ok – Du bist nicht ok und viele Varianten dazwischen: Du bist ok- ich bin nicht ok....

Gelingt die holistische Erfahrung: ich bin ein eigenständiges, vollkommenes Ganzes, das auf ein je größeres Ganzes hin offen ist, dann haben wir die menschenmögliche Stufe unseres Bewusstseins erreicht, dann steht uns die Weisheit der Evolution, des Lebens, intuitiv offen zur stimmigen Lebensgestaltung in kreativer Kooperation mit der Mitwelt, dann erfahren wir persönliches Glück.

Die mystischen Traditionen aller menschlichen Kulturbereiche und Religionen bewahren und vermitteln diese Lebens-Erfahrungen von geglücktem, zukunftsfähigem Leben durch alle Irrungen und Wirren der Menschheitsgeschichte hindurch. Eine zentrierte Grunderkenntnis dieser Einheitserfahrungen ist: es gibt letztlich nicht eine Trennung von Ich und Du und Welt, alles ist mit allem verbunden, wie auch die moderne Physik formuliert: **Die Grundstruktur allen Seins ist Verbundenheit.** Darum gilt, alles, was ich positiv wie negativ anderem Leben antue, tue ich mir selbst an. Daraus haben alle Kulturen als Handlungsmaßstab die **Golden Regel** entwickelt: **Was Du willst, das man Dir nicht antut, das füge keinem anderen zu!**

Für unseren Kulturraum ist die **Einheitserfahrung Jesu: „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“**(1.Joh.4,16), „Ich und der Vater sind eins“ (Joh.10,30), „Was ihr einem unter diesem meinen geringsten Brüdern getan hat, das habt ihr mir getan“ (Mt.25,40) die zentrale Botschaft, die Raum und Zeit transzendiert: „Ehe Abraham war, bin ich.“ (Joh.8,58) Und dann später auch bei Paulus: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ (2.Kor.5,17)

Das wirkte damals wie ein **Euangelion, eine frohe, befreiende Botschaft**, die alle willkürlichen gesellschaftlichen Grenzen sprengte: „Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann noch Frau: denn sie sind alle einer in Christus Jesus.“ (Galater 3,28) Es ist die Pfingsterfahrung des Geistes, die die Babylonische Sprachverwirrung selbtherrlicher, größenwahnsinniger Menschen aufhob, und über alle Grenzen in der Einheitserfahrung ein neues Lebensverständnis schuf, das sich im befreiten

Handeln, als Auferstehungs-Leib Christi, manifestierte und den sogenannten **urchristlichen Liebes-Kommunismus** hervorbrachte.

Dieser neue Lebensstil wurde von den damals Mächtigen bedrohlich und machtzersetzend erlebt, von den gesellschaftlich Ausgegrenzten aber befreiend und äußerst attraktiv, so dass die Gemeinschaft der Christen schnell wuchs.

Ihre Liebe erwuchs aus der Einheitserfahrung und umschloss sogar die Feinde. Sie waren sogar bereit, sich eher -wie Jesus- töten zu lassen, als von der Einheitserfahrung der Liebe Gottes loszulassen. So erwuchs ein neues, verheißungsvolles Lebensparadigma, das trotz aller staatskirchlichen oder klerikalen Perversionen in gelebtem Glauben von Gruppen bis heute als „Salz“ selbst in kapitalismusgeplagten Gesellschaften wirksam ist.

Hier liegen u.a. auch die geistigen Wurzeln des Dreiklangs: „Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit“ und vieler neuer Gesellschaftsentwürfe, wie z.B. in Lateinamerika in der „Kirche der Armen“.

Dieses ganzheitliche, christliche Lebensverständnis ließ sich auch nicht durch die Säkularisierung in weltlichen Menschendienst und kirchlichen Gottesdienst aufspalten, sondern begegnete den Nöten der Zeit als diakonische Gemeinde, die an der Würde allen Lebens festhielt, auch gegen alle Selektionsversuche im Dritten Reich (lebensunwertes Leben). Ebenso wehrte sich der Pietismus gegen eine von der Lebenspraxis abgehobene dogmatische Theologie.

Mystiker wie **J.L. Moreno** und Martin Buber überwandten in ihren Lebenswerken Anfang des 20gsten Jahrhunderts den Dualismus der Aufklärung und die daraus folgende Entfremdung durch das **Konzept der Begegnung**, aber auch durch gesellschaftspolitische Entwürfe:

Die Neuverortung der **modernen Theologie** durch die grundlagenkritische und historisch-kritische Forschung hat nicht zuletzt einen wichtigen, zutiefst aufklärerischen Geisteshandel für die Moderne eingeleitet: Die selbstgeschaffene Verabsolutierung im Egozentrismus, ist ein Zustand des „in se incurvatum esse“, hoffnungsloser Isolation und Selbstverstrickung, der durch ein neues Bewusstsein von Verbundenheit: **„Gott geschieht in der Zwischen- Menschlichkeit“** zu einer neuen Hoffnung wiedergeboren wird. Dieses ist ein wahrhaft aufklärerischer Akt, der auf der mentalen Ebene aus selbstverschuldeten, materialistischen Abhängigkeiten herausführen kann.

Doch zunächst noch einmal ein kurzer Blick zurück in die Zeit nach dem Zusammenbruch. Denn in jeder großen Krise und Erschütterung der alten Machtstrukturen eröffnet sich auch eine Chance der Veränderung zu einer neuen Balance gesellschaftlichen Lebens mit mehr „Gerechtigkeit“ für die bis dahin Unterdrückten, die Chance, die mörderischen Strukturen der Kontrakurrenz aufzubrechen und hin zu Kooperation zu überwinden.

In Deutschland hätte mit der Erarbeitung des Grundgesetzes und des Ahlener Programms von 1947 der CDU und dem Ansatz von Jakob Kaiser in Kooperation mit der SPD ein verheißungsvoller Neustart der Demokratie und einer gemeinwohlorientierten Wirtschaftsordnung erfolgen können, doch die machtorientierten, restaurativen Kräfte unter Adenauer gewannen schnell mit der Verschärfung des Ost-West-Konfliktes die Oberhand. Ein erdrückendes Lagerdenken diffamierte alle basisdemokratischen und sozialen Wirtschaftsentwürfe.

Die Siegermächte zerschlugen zwar halbherzig die totalitären, demokratiefeindlichen Staats- und Wirtschafts-Strukturen des Dritten Reiches und banden den wirtschaftlichen Wiederaufbau Westdeutschlands in die Montanunion ein, versäumten es aber, sich selbst von den Strukturen eigener Kontrakurrenz zu befreien. Deshalb waren sie unfähig zur eigenen gesellschaftlichen Neuorientierung ihrer Länder oder gar zu einer nachhaltigen Überwindung nationalstaatlicher Egoismen beim Aufbau einer völkerrechtlich sanktionsfähigen UNO mit alleinigem Gewaltmonopol, um die beschlossene Völkerrechts-Charta zu garantieren.

So wurden die Chancen eines geistigen Neuanfangs in der Menschheitsgeschichte wie bei der französischen Revolution und auch nach dem Ersten Weltkrieg abermals vertan. Der aufkommende Kalte Krieg um die militärische und wirtschaftliche Vorherrschaft in der Welt war nur eine logische Folge mangelnder gesellschaftlicher Umkehr- und Friedensbereitschaft zu einer Weltinnenpolitik, wie sie Carl-Friedrich von Weizsäcker forderte. Zudem waren die real gelebten, konkurrierenden Gesellschaftsmodelle jeweils gegenabhängig und kapitalistisch infiziert, keine wirklichen oder gar erstrebenswerten Alternativen.

Von der Öffentlichkeit unbemerkt bildete sich ein wirtschaftsliberaler Arbeitskreis, der Einfluss auf die Besetzung von Ökonomielehrstühlen nahm, um den Einfluss von J. M. Keynes Vorstellungen einer notwendigen staatlichen Ordnungsfunktion gegenüber der Wirtschaft zu Gunsten eines Marktliberalismus zurückzudrängen, die Wiege des aufkeimenden Neoliberalismus, der durch den Lobbyismus schnell publizistisch zunehmend Einfluss gewann. Heute haben Lissy Moon und Frau Springer die absolute Medienhoheit bei der Erstellung von politischen Narrativen.

So wurden auch in den Umbruchzeiten der 90er Jahre und der Finanzkrise die Chancen einer gerechter gestalteten Globalisierung und Lösung der sich verschärfenden Klimaprobleme (Kopenhagen 2009) nicht nur vertan, vielmehr wurde der ***Primat des Finanzkapitalismus gegenüber der Politik*** durch skrupellose Macht- und Personalstrategie von ***Goldman-Sachs*** auf die Spitze getrieben. Die Demokratien gerieten durch der Rettung der Banken, die sich verzockt hatten, in Überschuldungen, an denen eben dieselben Banken sich durch Überbrückungskredite mit spekulativen Zinsen auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung der „Retterstaaten“ bereichern. Dabei gilt die zynische Nullsummen-Regel des Kapitalismus: die Verluste und Schulden der vielen Armen sind die Gewinne der wenigen Superreichen.

Die Regierungen der verschuldeten Staaten werden von der nicht demokratisch legitimierten Finanzwirtschaft und ihren selbstgeschaffenen Institutionen (Ratingagenturen, Troika...) vor sich hergetrieben zur Rettung ihrer Geldeinsätze, beliebig gestürzt und durch „unabhängige Experten“ (wie Mario Monti...) aus der Schmiede Goldman-Sachs ersetzt. Gleichzeitig wird die wirtschaftliche Kontrakturenz im gemeinsamen Euroraum insgesamt und ihren Einzelstaaten immer ruinöser auf Kosten der jeweils Schwächeren, für die aber keine Rettungsprogramme erstellt werden.

Diese egomanen Auswirkungen des kapitalistischen Denkens und Wirtschaftens verschärfen auf allen Ebenen des Lebens die Krisen. Sie wirkt wie eine zivilisatorische mentale Krankheit, die sich in den letzten Jahrzehnten auf die Lebensrahmenbedingen hin durchgefressen hat und nun als Klimakrise nicht nur die Verursacher, uns Menschen, bedroht, sondern auch die mit unserem Leben vernetzten Mitlebewesen, die uns bisher „selbst-los“ getragen haben.

Nur wenn wir uns nicht weiterhin mit technischen Symptom-Lösungen über die Verschärfung der Krise hinwegzutrusten versuchen und wertvolle „Rettungs-Zeitfenster“ für einen grundlegenden Sinneswandel verstreichen lassen, werden wir unserer menschlichen Verantwortung dem Leben gegenüber gerecht.

Ich stimme mit der Auffassung von Bernd Kolb überein, dass wir auf den verschiedensten Ebenen genug Ursachenforschung betrieben haben. ***Es handelt sich nicht um ein Technik- oder Innovationsproblem, sondern um ein mentales Umsetzungs-Problem.***

Mit einem am Leben orientierten neuen Selbst- und Weltverständnis werden wir den Weg zur eigenen Zufriedenheit und zum Frieden mit der Mitwelt voller Hoffnung und vernetzter Lebenskraft gehen können, nicht als Konsumverzicht, sondern als Gewinn von Lebensqualität und einer neuen Bewusstseisstufe universeller Verbundenheit!

Jeder kann sich augenblicklich von dieser lebensfeindlichen Weltanschauung freimachen und den neuen, ganzheitlichen Weg zu beschreiten beginnen. Er kann seine Freunde in seinem jeweiligen „Sozialen Raum“, an diesem befreiten Selbst- und Weltverständnis teilhaben lassen und sie so zu diesem neuen, lebenswerten Lebensstil einladen und Erfahrungen machen lassen.

Wir müssen uns und das Leben nur ernstnehmen und entsprechend handeln!

Eine neue Zukunft beginnt mit dem nächsten Schritt und Atemzug im nächsten Augenblick!